



wohnbau-genossenschaften schweiz
verband der gemeinnützigen wohnbauträger
Stiftung Solidaritätsfonds

1966–2016

50 JAHRE SOLIDARITÄT



HERZLICHE GRATULATION

«Mir imponiert der Solidaritätsfonds, denn er ist eine Weiterentwicklung des Genossenschaftsgedankens auf einer höheren Ebene.»

Stadtrat Eusebius Spescha, Zug, anlässlich der Feier zur Einzahlung der zehnten Spendenmillion, 1997



Genossenschaft Palais Bleu, Trogen

Titelseite: Genossenschaft
Wogeno Zürich, Zürich

Der Solidaritätsfonds von Wohnbaugenossenschaft Schweiz ist 50 Jahre alt. Herzliche Gratulation! Bei Menschen spricht man dann von den «besten Jahren». Beim Solifonds ist es ähnlich, aber er ist, seit es ihn gibt, in den besten Jahren.

Wie stark der Zusammenhalt des Verbandes schon immer war, zeigt die Vergabe der ersten Darlehen vor 50 Jahren: Sie gingen nicht nach Zürich, woher ein Grossteil der Mittel stammte, sondern nach Schaffhausen und in die Romandie.

Der Fonds ist wichtig. Die rückzahlbaren, zinsgünstigen Darlehen werden auch heute nach Bedarf vergeben. Dank der jährlichen freiwilligen Beiträge unserer Mitglieder kann die Stiftung auch dann helfen, wenn keine Bundesgelder des Fonds de Roulement fliessen dürfen. Die Hilfe zur Selbsthilfe steht am Ursprung des Genossenschaftswesens. Heute verantwortet der Stiftungsrat des Solidaritätsfonds ein Vermögen von mehr als 40 Millionen Franken,

verteilt auf über 100 Projekte. Ich danke allen für die seit Jahrzehnten geübte Solidarität und allen Verantwortlichen, die das Geld immer vertrauensvoll verwalteten.

Das sind starke Zeichen der inneren Verbundenheit und des Zusammenhalts unseres Verbandes. Ich bin ganz sicher, dass sich daran auch in Zukunft nichts ändert. Darauf dürfen die Mitglieder von Wohnbaugenossenschaften Schweiz stolz sein.

Wir brauchen diesen zusätzlichen Fonds. Es sind wieder andere auf Hilfe angewiesen. Alle Genossenschaften sind eingeladen, sich an der Äufnung mit Solidaritätsbeiträgen zu beteiligen, auf dass die «besten Jahre» fort dauern.

Louis Schelbert

Präsident Wohnbaugenossenschaften Schweiz,
Nationalrat

1960-1970 EINE ERFOLGSGESCHICHTE BEGINNT MIT FÜNF FRANKEN

«Umso mehr müssen wir auf uns selber zählen und die Selbsthilfe ausbauen und überall dort praktizieren, wo immer wir nur können...»

Jahresbericht 1966

1966 reichten die Mittel des vom Bund alimentierten Fonds de Roulement nicht mehr aus, um den Unterstützungsbedarf der gemeinnützigen Bauträger zu decken. Wohnbaugenossenschaften Schweiz (damals noch Schweizerischer Verband für Wohnungswesen) beschloss deshalb, einen zusätzlichen Fonds für den Bau, die Erneuerung und den Kauf von Liegenschaften zu äpfnen.

Der Verband bat seine Mitglieder, einen Beitrag von fünf Franken pro Wohnung in den Fonds einzuzahlen. Der ursprünglich einmalig vorgesehene Aufruf war ein voller Erfolg: Bereits im ersten Jahr wurden über 211 000 Franken in den Fonds einbezahlt. Der Vorstand beschloss deshalb, die Aktion weiterzuführen – der So-

lidaritätsfonds war geboren. Die Verwaltung war anfangs sehr einfach organisiert: Der Zentralvorstand des Verbands war zuständig für alle Entscheidungen und ein erstes Reglement begnügte sich mit gerade einmal drei Artikeln.

Bereits 1966 konnte der Solidaritätsfonds die ersten beiden Darlehen auszahlen. Zu den ersten Bezügerinnen gehörte die Baugenossenschaft Freies Wohnen Schaffhausen, die ein zinsloses Darlehen von 50 000 Franken erhielt. 1967 ging ein erstes Darlehen in selber Höhe in die Romandie, an die Société Coopérative Les Ailes in Genf.

Der Solidaritätsfonds finanzierte sich weiterhin über freiwillige Beiträge der Verbandsmitglie-

der. Diese wurden schnell mehr: Wurden 1969 132 000 Franken einbezahlt, waren es 1981 bereits 268 000 Franken und 1982 wurde erstmals die 300 000-Franken-Grenze geknackt. Das Vermögen des Fonds wuchs kontinuierlich und stieg, begünstigt auch durch die hohen Zinsen, bereits 1975 auf über zwei Millionen Franken.



**Wohnbaugenossenschaft
Obersee, Jona**

1970-1990 DIE GROSSE BEWÄHRUNGSPROBE UND DIE «JUNGEN WILDEN»

«Unter den durch den Fonds begünstigten Mitgliedern des SVW befinden sich auffallend viele junge Genossenschaften, die sich in der Phase des Aufbruchs befinden...»

Jahresbericht 1994



**Bau- und Wohngenossenschaft Durchbruch,
Zürich**

In den Siebzigerjahren entwickelte sich die Wirtschaft in einer nicht mehr gesunden Weise: Die Teuerung betrug in der ersten Hälfte des Jahrzehnts regelmässig über sechs Prozent und auch die Hypothekarzinsen stiegen auf sechs Prozent. Diese Entwicklung wurde in der Folge der Erdölkrise von 1973 abrupt beendet: Die Wirtschaft brach ein und bis 1976 sanken die Bauinvestitionen um ein Drittel.

Diese Krise war eine erste grosse Bewährungsprobe für den Solidaritätsfonds. Er konnte einigen in Schwierigkeiten geratenen Genossenschaften mit Darlehen und Fristenverlängerungen aushelfen. Anfang der Achtzigerjahre waren die Hilfsaktionen mit Erfolg abgeschlossen: Für den Solidaritätsfonds resultierte nur gerade ein kleiner Verlust von knapp 20 000 Franken.

In den Achtziger- und Neunzigerjahren wurden viele Genossenschaften mit teilweise unkonventionellen Konzepten gegründet. Dies war auch beim Solidaritätsfonds spürbar. Die zahlreichen Gesuche von «Jungen Wilden» beobachtete man mit Skepsis. Die Stiftung fürchtete, dass dies die Zahlungsbereitschaft der traditionellen Genossenschaften schmälern könnte. In den Jahresberichten wurde deshalb immer wieder betont, dass höhere Beträge zu den grösseren Genossenschaften geflossen seien.

Doch die Spendenbereitschaft stieg: Einzelne Genossenschaften begannen, mehr als die ursprünglich festgelegten fünf Franken pro Wohnung einzuzahlen. Schliesslich setzte der Vorstand seine Empfehlung auf zehn Franken pro Wohnung hoch. 1990 übertrafen die freiwilligen Beiträge bereits die 400 000-Franken-Grenze. 1992 erreichten sie erstmals eine halbe Million Franken. Das Fondsvermögen wuchs auf 8,5 Millionen Franken.

1999-2016 VOM FONDS ZUR STIFTUNG

«Solidarität heisst nicht nur von Reich zu Arm – auch wenn die Stiftung diese Funktion durchaus wahrnimmt. Solidarität ist einfach, wenn gegenseitige Hilfe praktiziert wird.»

Uwe Zahnd, Jahresbericht 2006

1999 überführte der Verband den Solidaritätsfonds in eine Stiftung. Der Dachverband und der Bund dotierten diese mit einem Startkapital von 22,4 Millionen Franken.

Die Stiftung professionalisierte das Fundraising, was sich bald positiv auswirkte: Die freiwilligen Beiträge stiegen 2002 auf 734 000 Franken. 2007 wurde die Grenze von 800 000 Franken übertroffen. 2015 zahlten die Mitglieder erstmals über 871 000 Franken ein. Das Vermögen entwickelte sich kontinuierlich aufwärts und beträgt nun, 50 Jahre nach der Gründung, beachtliche 41,2 Millionen Franken.

Damit kann der Solidaritätsfonds immer mehr bewegen: Ursprünglich gewährte die Stiftung nur Darlehen. 2004 beschloss der Stiftungsrat, den Stiftungszweck zu erweitern. Seither kann der Solidaritätsfonds auch nicht rückzahlba-

re Beiträge für Beratungen, Projekte und in beschränktem Umfang auch für Aufbauarbeit im Ausland leisten. Für die A-fonds-perdu-Beiträge greift der Solidaritätsfonds nicht auf die Einzahlungen der Mitglieder zurück, sondern auf den Zinsertrag. Anfänglich konnte er die Hälfte des Zinsertrags verwenden, seit 2015 den ganzen Netto-Zinsertrag (abzüglich Verwaltungsaufwendungen). Zusätzlich wurde ein Spezialfonds von 1,1 Millionen Franken für Projekte im Inland ausgeschieden.

In jüngster Zeit stimmte der Verband seine verschiedenen Finanzierungsinstrumente noch besser aufeinander ab. Die bisher ungeschriebene Regel, dass ein Bauträger pro Projekt nur aus einem der beiden Fonds Geld beziehen darf, gilt nicht mehr. Förderungswürdige Projekte können so mit höheren Beträgen noch wirkungsvoller unterstützt werden.



**Wohnbaugenossenschaft
Im Langen Loh, Basel**

ÜBER 100 MILLIONEN IN FÜNFZIG JAHREN

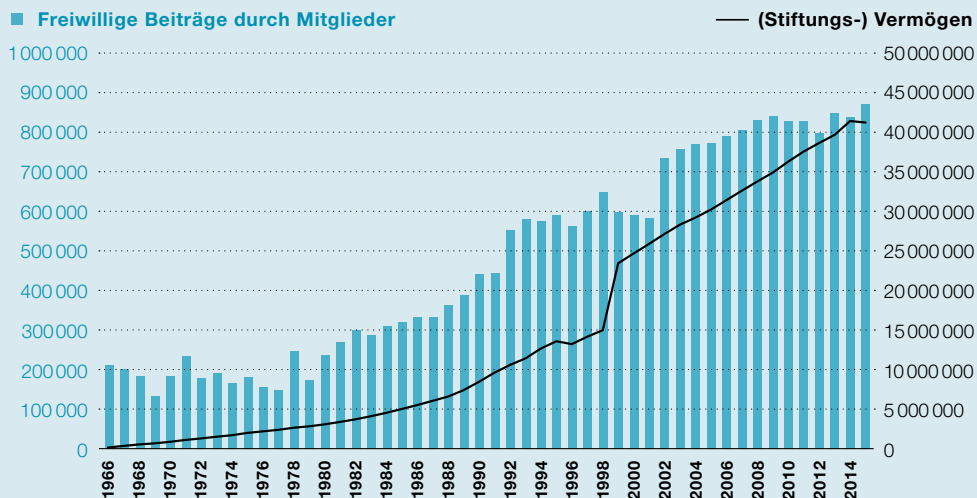
Entwicklung des Stiftungsvermögens und Darlehensbestands

	Jahr	Jährlicher freiwilliger Beitrag in CHF	(Stiftungs-) Vermögen in CHF	Darlehensbestand in CHF	Anzahl verwalteter Darlehen
Gründung	1966	211 161	211 161	90 000	2
Umwandlung in eigenständige Stiftung	1999	598 890	23 455 820	20 024 450	90
Aktuellstes Rechnungsjahr	2015	871 397	41 200 653	30 492 973	112

Seit 1966 ist das Stiftungsvermögen auf über 40 Millionen Franken angewachsen. Seit ihrer Gründung hat die Stiftung insgesamt Darlehen in der Höhe von rund 101 Millionen Franken

gewährt. Jährlich zahlen die Mitglieder von Wohnbaugenossenschaften Schweiz mittlerweile mehr als 870 000 Fr anken ein. Herzlichen Dank für dieses Engagement!

Entwicklung freiwillige Beiträge und Vermögen in CHF



STIFTUNG SOLIDARITÄTSFONDS VON WOHNBAUGENOSSENSCHAFTEN SCHWEIZ

EINE SOLIDARISCHE IDEE, DIE FUNKTIONIERT. SEIT 1966.

Ein klares Ziel

Seit der Solidaritätsfonds 1966 gegründet wurde, hat er dasselbe Ziel: Die Förderung des gemeinnützigen, genossenschaftlichen Wohnungsbaus. So unterstützt die Stiftung kapitalschwache, aber entwicklungsfähige Wohnbaugenossenschaften. Sie hilft bei der Restfinanzierung von Bauvorhaben und Landkäufen oder bei der finanziellen Sanierung von notleidenden gemeinnützigen Wohnbauträgern. Zudem fördert der Solidaritätsfonds Aktivitäten, die darauf abzielen, den Marktanteil der gemeinnützigen Wohnbauträger zu erhöhen oder den gemeinnützigen Wohnungsbau qualitativ weiterzuentwickeln.

Über 100 Millionen Franken

Seit 1966 konnte die Stiftung Solidaritätsfonds in allen Regionen der Schweiz Darlehen in der Höhe von insgesamt über 100 Millionen Franken gewähren. Über die Darlehensvergabe entscheidet ein unabhängiger Stiftungsrat. Dieser richtet sich nach den Grundsätzen der Charta der gemeinnützigen Wohnbauträger und dem Leitbild von Wohnbaugenossenschaften Schweiz.

Darlehen und Beiträge à fonds perdu

Die finanzielle Unterstützung erfolgt in Form von zinsgünstigen, rückzahlbaren Darlehen. Ausserdem spricht die Stiftung in einem beschränkten Rahmen A-fonds-perdu-Beiträge für Projekte zugunsten des gemeinnützigen Wohnungsbaus.

Echte Selbsthilfe

Die Idee des Solidaritätsfonds lebt von der grossen Solidarität der Verbandsmitglieder, die jedes Jahr freiwillige Beiträge spenden. Die

Stiftung finanziert sich nur durch diese Beiträge sowie durch Zinserträge. Damit ist sie ein echtes Selbsthilfeinstrument der gemeinnützigen Wohnbauträger.

Wohnbaugenossenschaften Schweiz empfiehlt seinen Mitgliedern eine Einzahlung von zehn Franken pro Wohnung und Jahr. Mittlerweile kommen so jedes Jahr über 800 000 Franken zusammen.

Helfen auch Sie

Mit einem Beitrag von wenigen Franken pro Wohnung tragen Sie eine solidarische Idee mit und ermöglichen wirkungsvolle und zielgerichtete Hilfe an andere gemeinnützige Wohnbauträger.

Nutzen Sie die Solidarität

Brauchen Sie Hilfe bei der Finanzierung eines Bauvorhabens im gemeinnützigen Wohnungsbau? Planen Sie ein aussergewöhnliches Projekt zur Weiterentwicklung des gemeinnützigen Wohnungsbaus? Dann kann die Stiftung Solidaritätsfonds vielleicht auch Ihnen helfen.

Kontakt

Stiftung Solidaritätsfonds von
Wohnbaugenossenschaften Schweiz
Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Geschäftsführung Solidaritätsfonds
Buecheggstrasse 109 | Postfach | 8042 Zürich
Telefon 044 360 28 40
solidaritaetsfonds@wbg-schweiz.ch

Mehr Informationen:
www.wbg-schweiz.ch/solidaritaetsfonds